



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Galgenberg, Grimmelfingen, Kuhberg

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

Geschichte des Nonnenklosters bildete 1484 die Klostervisitation, die auf Betreiben des Rats der Stadt Ulm, sowie des Grafen Eberhard im Bart, nach dessen Bericht die Nonnen „nicht nur ein unzüchtiges und gottloses, sondern kaum ein menschliches Leben“ führten, die Äbte von Hirau und Blaubeuren zu leiten hatten, nachdem schon 1431 auf Weisung des Basler Konzils der Abt Ulrich vom Wengenkloster in Ulm eine erste Visitation gehalten hatte. Die Äbtissin Ströhlin vom Ulmer Patriziergeschlecht rief zwar die benachbarten Edlen von Hohenstein und Klingenstein zu Hilfe, denen der Weg ins Kloster erst sonst keine Beschwerden gemacht zu haben scheint; allein die Edlen zogen es vor, diesmal zu Hause zu bleiben, und so mußte die Äbtissin mit 32 Nonnen das Kloster verlassen. Ein interessantes Nachspiel zu diesem Handel bildete bei der Aufhebung des Klosters durch Bayern die Entdeckung eines ganzen Bündels von Liebesbriefen, die unter dem Titel „amores Sœflingenses“ dem Ulmer Archiv einverleibt sind. — Die Nähe Ulms brachte dem Kloster auch sonst nicht immer willkommene Gäste, so 1552 die Bundesfürsten, im 30jähr. Krieg die Schweden, vor denen die Nonnen mehrmals hinter den Mauern Ulms Schutz suchten, 1702 f. den Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, 1704 zur Abwechslung Marlborough, 1805 den Marschall Ney. Von Söflingen stammte die Künstlerfamilie der Syrlin, doch war schon der Vater des ältern Syrlin 1412 nach Ulm übergesiedelt.

Die nächste Fahrstraße nach Ulm führt in 20 Minuten zum Ehinger Thor. Hübsch ist der Fußweg dem Blauufer entlang, an der jetzt Kommerzienrat Ebner gehörigen „oberen Bleiche“ vorüber und bei der Wirtschaft zum „Blumenschein“ und der Schwenk'schen Cementfabrik durch das Blumenscheinthor zur Stadt.

Der Blumenschein, der 3 Jahrhunderte der Familie Leipheimer gehörte, war früher ein von der guten Gesellschaft vielbesuchtes Gasthaus, heutzutage dient er besonders dem Militär als beliebtes Tanzlokal.

4. Galgenberg, Grimmelfingen, Kuhberg, (3 St.). —

Vom Ehinger Thor links durch den Glaciswald oder von der Wilhelmshöhe donauaufwärts über den Kobelsteg (früher „Teufelsstegle“) an der großen Defensivkaserne (der Feldartillerie), die den obern Donauanschluß bei der Ziegelände bildet, vorüber, die Stufen hinauf zum Galgenberg. Derselbe bildet den untern Hang des Kuhbergs, der südöstlichen Ecke des Hochsträß und ist besetzt mit Gärten, welche seit 1808 von der Stadt an Privatleute verpachtet werden, ferner einem Wirtschaftsgarten „zur gesunden Luft“ und kleinen Anlagen mit Aussichtspavillon. Am obern Ende des Fußwegs, wo derselbe in die Landstraße einmündet, stand recht sichtbar zur Abhreckung der reichsstädtische Galgen, den übrigens nur Diebe zu zieren hatten, da es für andere Verbrechen andere Hinrichtungsarten gab, und dem der Galgen am Garnmarkt Konkurrenz machte. Rechts oberhalb der Straße das Untere Kuhbergfort, zugleich Kaserne der Fußartillerie. Hübscher Blick von der Höhe auf den Zusammenfluß von Iller und Donau.

In dem obern Mündungswinkel gegenüber der „roten Wand“, dem Ufergehölz der Donau auf bayr. Seite, wurde 1. Juni 1776 eine Exekution vollzogen, die ein gresles Licht auf die Klosterjustiz jener Zeit wirft. Josef Nickel aus Ehrenstein gebürtig, im Kloster Wiblingen und bei den Jesuiten in Augsburg erzogen, hatte sich von der Theologie abgewandt und in Dillingen und Freiburg Rechtswissenschaft studiert. Gleichzeitig war er mit den Schriften Voltaires und der neuen deutschen Klassiker bekannt geworden und hatte mit Schubart in Ulm persönliche Bekanntschaft geschlossen. Als jugendlicher Stürmer, zudem in seinen Rechten, wie er meinte, gekränkt, hatte er mit dem Kloster Söflingen Streit bekommen, bes. als ein Pater Gakner in Söflingen den Wunderdoktor spielte. Bei solchen Anlässen soll er in einem Söflinger Wirtshaus auch die Mutter Gottes und den h. Josef nicht geschont haben. So wurde er in der Wiblinger Klosterbrauerei, wohin er ahnungslos gekommen war, von dem Klosteroberamtmanne von

Köferle verhaftet und summarisch vom Wiblinger Konvent „wegen begangener Gotteslästerung und anderer gottloser Thaten“ zum Tode verurteilt, enthauptet, sein Leichnam verbrannt und die Asche in die Iller gestreut.

Die Straße senkt sich zum „Gögglinger Ried“, früher „taubes Ried“ genannt, das zwischen Donau und Hochsträß sich bis gegen Eisingen erstreckt. (An der Wirtschaft zum „Donauthal“ zweigt die Straße links nach Wiblingen ab, 1 St.) thalaufrwärts in 10 Min. rechts Straße nach **Grimmelfingen**, ev. Dorf 300 E., in einer Mulde des Hochsträß, mit alter Kirche und zwei ehemals Schad'schen Schloßchen (Hirsch). Wir nehmen den Rückweg am Dorfweiber vorüber über den obern Kuhberg, 573 Meter, mit Fort, und erreichen beim ehemaligen Ziegelstadel auf einem nordöstlichen Ausläufer des Kuhbergs, von wo aus 1704 die Kaiserlichen Ulm beschossen, wieder unsern Ausgangspunkt.

Die Aussicht vom Kuhberg reicht Iller aufwärts bis zur Kronburg bei Memmingen, der Donau entlang vom Bussen bis Donauwörth links dem Schlachtfeld von Höchstädt nordwärts über die Alb bis gegen Altheim und südlich zu den Alben. Den Oberländern galt der Kuhberg als Wetteranzeiger, wie den Schweizern der Pilatus u. a.

5. Steinhäule, Pfuhl, Offenhausen, (3 Stunden.)

Durch die Augsburgstraße (Nr. 41 Gemälde und Altertumsammlung des H. Hauptmann Geiger) in Neu-Ulm und das Augsburger Thor führt unser Weg ins Herbelshölzchen, das sich mit der Donau entlang zieht — gegenüber die Friedrichsau I, 1 — und vorbei an der früheren Klee- meisterei und Henterswohnung „zum Hartmann“ mit Fähre, ins **Steinhäule**, $\frac{3}{4}$ St. Das hübsche Wäldchen bildet ein Seitenstück zur Friedrichsau.

1241 wurde von König Friedrich II. in Terni bei Rom die Allmand beim Striebelhof dem Heiligengeistspital von Ulm zugeschrieben, welcher diesen Besitz bis heute gewahrt hat. Schon im vorigen Jahrhundert war es ein beliebter Ausflugsort bei Wasserfahrten zc., zumal da der Waldhüter das Recht hatte, Bier zu schenken; wesentlich in Aufnahme kam es durch die Bayern, denen die heutigen Anlagen zu verdanken sind, erst seit einem Menschenalter ist es durch die Friedrichsau überflügelt, doch dient es noch immer mit Vorliebe dem wackern Militär und seinem weiblichen Anhang zum Stelldichein und Tanzboden.

Beim Steinhäule der schon genannte Striebelhof, von dem ein Weg nach dem altulmischen Dorf und Amtssitz **Pfuhl** mit 1200 Einw. (Milchlieferanten der Ulmer) führt, 1 Viertelstund. (Gute Wirtschaften zum Hirsch, Löwen und Sonne.)

Auf dem nahen Kapellenberg soll eine Burg des Herrn von Holzheim gestanden haben, auch spielte sich 1754 hier das Drama ab zwischen dem preussischen Werbeoffizier von Heyden und dem Dillinger Studenten Flad. 1552 wurde Pfuhl mit Offenhausen von Moriz von Sachsen verbrannt, 1648 von den Franzosen geplündert.

Ueber **Offenhausen**, Fil. Pfuhl, mit altem Ehinger'schen Schloßchen, jetzt Wirtschaft, zurück nach Neu-Ulm.

6. Thalzingen, Ober-Glasingen, (2 $\frac{1}{2}$ Stunden.)

Vom Stuttgarter Thor oder Friedrichsauthor zum Safranberg. Ein Fußweg führt von dem I, 1 genannten Bahndurchlaß auf der rechten Seite der Heidenheimer Bahn nach Unterthalzingen. Lohnender ist die Wanderung vom „hohen Steg“ über die Böfinger Halde und bei trockenem Boden auf einem der beiden Fußwege durch den Böfinger resp. Thalfinger Wald. Am Eingang des Waldes, an hübschem Aussichtspunkt, wurde zum Andenken an das „Dreikaiserjahr“ 1888 vom Ulmer Verschönerungsverein drei Kaiserreichen gepflanzt. Der Fahrweg führt nördlich vom Walde über den Weiler Böfinger — mit einem ehemals verschiedenen Ulmer Patriziern, jetzt dem Ulmer Spital gehörigen Schloßchen — nach **Oberthalzingen**, das mit seinem Schloße (seit 1540 Eigentum der Familie Besslerer) und dem Badwirthshaus hübsch am Rande des Abbruchs liegt